

mit seinen Mitarbeitern von der Universität in das neue Gebäude ziehen und eine Abteilung leiten, die sich mit optischen Methoden befasst. Dazu gehören die Mikrooptik, die Nano-Photonik, optische Messtechnik und Quanteninformationsverarbeitung. Die im Aufbau befindliche Abteilung von Lijun Wang wird sich auf die Laserphysik und ihre Anwendungen konzentrieren, zu denen zum Beispiel eine „optische“ Atomuhr mit einem Indium-Ion oder ein hochgenaues Messgerät für die Schwerkraft zählen. Die dritte Abteilung soll neuartige optische Materialien untersuchen; die Stelle des Leiters ist noch unbesetzt. (SJ)

Fachkräfte für Optische Technologien gesucht

Trotz bundesweit hoher Arbeitslosigkeit gibt es Branchen, in denen qualifizierte Arbeitskräfte händeringend gesucht werden. In dem starken Wachstumsmarkt Optische Technologien werden in den nächsten Jahren gut ausgebildete Fachkräfte Mangelware sein. Nach einer Studie des Fraunhofer-Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung beeinflussen Optische Technologien heute bereits 16 % aller Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe. Ende Februar trafen sich in Jena Vertreter der Wirtschaft und der Hochschulbildung, um den Fachkräfte-Bedarf zu diskutieren. Bildungsstätten und Unternehmen müssen sich demnach frühzeitig austauschen, um bedarfsgerechte Ausbildung auf allen Ebenen sicherzustellen, so die Einschätzung der ca. 70 Teilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und Bildungseinrichtungen.

Das VDI Technologiezentrum schätzt, dass in Deutschland rund 110000 Menschen mit der Herstellung optischer Technologien beschäftigt sind und damit einen Jahresumsatz von rund 10 Milliarden Euro erwirtschaften. Allein in Thüringen beschäftigen 120 Unternehmen der Optischen Technologien zurzeit 8500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bis 2010 werden schätzungsweise bis zu 4000 weitere Fachkräfte benötigt. Viele kleine und mittelständische Unternehmen gehen von einer Verdoppelung ihres Personals aus.*)

USA

Handelsembargo oder Pressefreiheit

Wer wissenschaftliche Manuskripte aus dem Iran, Libyen, Sudan oder Kuba bearbeitet und veröffentlicht, verletzt das von den USA gegen diese Länder verhängte Handelsembargo. So hat es das US-Handelsministerium verfügt. Ein Sprecher des Ministeriums wies vor Vertretern von Verlagen darauf hin, dass jeder eine Lizenz beantragen müsse, der Schriftstücke etwa aus dem Iran veröffentlichen wolle. Die Verlage und wissenschaftlichen Gesellschaften, die Fachzeitschriften publizieren, sind sich uneinig darüber, wie sie sich verhalten sollen. Das Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) befolgt die vom Handelsministerium vorgegebenen Regeln strikt und nimmt schon seit Oktober 2003 keine wissenschaftlichen Manuskripte aus den vier boykottierten Ländern mehr zur Veröffentlichung an.¹⁾ Allerdings bemüht sich das IEEE um eine Ausnahmelizenz. Dagegen weigern sich sowohl das American Institute of Physics (AIP) als auch die American Association for the Advancement of Science bisher strikt, der Anordnung des Ministeriums zu folgen. Der Direktor des AIP betonte, dass man sich hierbei durch die Redefreiheit geschützt fühle. Die American Chemical Society

(ACS) hatte sich zunächst dafür entschieden, das Embargo einzuhalten. Gleichzeitig hoffte die ACS, die Regierung dazu bewegen zu können, die Einschränkungen fallen zu lassen. Nach einem ergebnislosen Treffen mit US-Regierungsvertretern hat die ACS demonstrativ den Publikationsstopp von Manuskripten aus den boykottierten Ländern wieder aufgehoben. Ein ACS-Sprecher sagte, dass die Anordnung des Handelsministeriums gegen die von der US-Verfassung garantierte Rede- und Pressefreiheit verstoße. Um eine Lizenz werde sich die ACS nicht bewerben. Inzwischen arbeiten mehrere wissenschaftliche Verlage mit dem Weißen Haus und dem Kongress zusammen, um die umstrittene Anordnung aufzuheben.

Wissenschaftler protestieren gegen Bush-Regierung

Standen wissenschaftliche Erkenntnisse mit den politischen Zielen der Bush-Regierung im Widerspruch, dann hat sie oft den Einfluss der Wissenschaft auf politische Entscheidungen manipuliert. So heißt es in einer Erklärung der Union of Concerned Scientists, die von zahlreichen prominenten Wissenschaftlern unterzeichnet wurde, darunter 20 Nobelpreisträger wie die Physiker Phil Anderson, Walter Kohn, Norman Ramsey, Bob

*) Weitere Informationen: VDI Technologiezentrum GmbH, Dr. Marcus Heyer-Wevers, heyer-wevers@vdi.de

1) Physik Journal, November 2003, S. 12

FRM-II liefert erste Neutronen

Anfang März hat der Forschungsreaktor FRM-II an der Technischen Universität München die ersten Neutronen erzeugt. In der Woche zuvor wurde das Brennelement (im Foto der untere, glänzende Teil des von oben kommenden Greiferarms) in den Moderator-tank im Reaktorbecken eingesetzt. Zum Anfahren des Reaktors dient eine radioaktive Californium-Quelle: Erst die von ihr emittierten Neutronen lösen Kernspaltungen im Brennelement aus. Die Reaktorleistung wird nun peu à peu von einigen Kilowatt auf die Nennleistung von 20 MW hochgefahren. Parallel dazu werden die wissenschaftlichen Instrumente justiert. Der wissenschaftliche Routinebetrieb soll im Sommer starten. (Foto: W. Schürmann, TUM)

